

„— Der Verfasser des Bordereau schreibt seinen Korrespondenten, er reise nach den Manövern ab: Ist Dreyfus zu den Manövern gefahren?“

Das wahr leicht nachzusehen, und es war gewiß ein kitschiger Punkt. Wenn Dreyfus nicht bei den Manövern war, fällt die ganze Hypothese.

Man sucht nach. Kein Stagiär des Generalstabs war bei den Manövern. Ein Rundschreiben vom 27. Mai 1894 hat das so befohlen. Man hätte glauben dürfen, diese Feststellung erfreue Fabre und d'Aboville. Nein. Sie sind in einer fixen Idee befangen und von einem Gefühl, das in ihnen wühlt und sie vielleicht leitet: ihr leidenschaftlicher Antisemitismus.

D'Aboville, der selber die Bemerkung gemacht hat, besinnt sich. Wenn Dreyfus nicht zu den Manövern gefahren ist, „muß“ etwas anderes gefunden werden.

Er findet das Andere:

„— Es handelt sich um eine Reise des Generalstabs, die im Osten im Monat Juli stattfand und bei der Dreyfus dabei war.“

Der Oberstleutnant weiß nichts, aber er behauptet. Er stützt sich auf nichts. Er klammert sich an eine Vermutung und diese Hypothese wird eine Tatsache. Ohne auch nur die Schrift des Angeklagten mit der des Bordereau verglichen zu haben, sind Fabre und d'Aboville überzeugt, daß Dreyfus der Schuldige ist — weil er ein Jude ist. Der Rest zählt nicht... Fabre holt dennoch aus seiner Schublade die Inspektionsblätter des Jahres 1893. D'Aboville stürzt sich auf diejenigen Dreyfus': Die Aehnlichkeit scheint ihm frappant. Er hält das Bordereau gegen das Fenster und darüber die Notierungsblätter. Er stellt fest, daß die beiden Wörter „Artillerie“ einander genau verdecken. Und Fabre stellt fest, daß das „i“ in der Wortmitte einen kleinen Abstrich hat, genau so wie im Inspektionsblatt.

Nun hat aber das „i“ im Bordereau diesen Strich, weil an dieser Stelle das Schriftstück schlecht zusammengeleimt ist: das Papier war gerutscht.

Fabre und d'Aboville wollen andere Beweise haben. Der Kapitän Bertrand übergibt ihnen in Abwesenheit Bertin-Mourots Schriftproben von Dreyfus. Ihre Ueberzeugung, die schon fest ist, wird noch fester: „sie finden fast alle Wörter des Bordereau in den Abschriften.“ — Ist das wahr?

Ohne Zweifel sind sie ehrlich, aber ihr guter Glaube wird durch ihre Mystik beherrscht. Man hat sie mit Recht mit Hysterikern und Halluzinierten vergleichen können, die „glauben“, die Produkte ihrer krankhaften Einbildung gesehen zu haben.

Fabre ist stolz auf den Fund, den er soeben mit seinem Unterchef d'Aboville gemacht hat, und er benachrichtigt den General Gonze davon, der Boisdeffre Mitteilung davon macht und zugleich Sandherr, Lefat und Boucher kommen läßt. Man holt das Bordereau und legt daneben die Briefe Dreyfus'. Sobald Sandherr den Namen Dreyfus vernimmt, erklärt er, „das wundere ihn nicht allzu sehr“. Auch er, ein Elsässer, ist ein ausgesprochener Antisemit. Der Generalstab steckt voll von Antisemiten, Aristokraten der Großbürgerlichen, alles Reaktionäre. Henry, der es durch Zufall zum Offizier brachte, zum vermöglosen Offizier, und Picquart, sind ebenfalls Antisemiten. Es nimmt daher niemand von ihnen Wunder, daß Sandherr ruft:

— Ich hätte es mir denken können!

Was will das heißen?

Sandherr behauptet, Dreyfus sei oft unvermittelt zu ihm um dienstliche Auskünfte gekommen. Obschon er von Mühlhausen gebürtig war, wie Dreyfus, kannte er ihn so wenig daß er eines Tages bei einer Begegnung im Portal des Kriegsministeriums mit einem andern Namen begrüßte.

Boisdeffre gibt Mercier Kenntnis von der Entdeckung Fabres und d'Abovilles. Mercier hat einen peinlichen Eindruck. Der Verräter ist Artillerist, wie er selber. Aber es ist ein Jude, und wenn er auch nicht gerade Antisemit ist, so mag er Juden doch nicht. Welche Unterredung hat er mit Boisdeffre? Das weiß niemand. Boisdeffre kennt Dreyfus. Er weiß, daß er reich, ehrgeizig, sehr kultiviert und ein wertvoller Mensch ist, daß er sich gut führt und keinerlei außergewöhnliche Bedürfnisse hat.

Sagt er das Mercier, der den angeklagten Offizier nicht kennt? Oder unterliegt auch er dem Vorurteil, das im Generalstab allgemein ist?

Wahrscheinlich.

(Fortsetzung folgt.)



HENRY

imstande Fragen gut zu bearbeiten mit persönlichen Gedanken; will und soll arrivieren.“ Für das erste Semester 1894, vom Oberst de Sancy: „Sehr intelligenter Offizier, der die Angelegenheiten sehr leicht begreift, mühelos arbeitet und vielleicht etwas zu selbstsicher; kennt die deutsche Sprache gut und hat seine Stage im Zweiten Bureau gewissenhaft ausgenützt.“

Es ist darunter jedoch eine weniger gute Note und die rührt eben vom Oberst Fabre her, für das zweite Semester 1893: „Unausgeglichener Offizier, sehr intelligent, sehr begabt, aber anmaßend, erfüllt nicht inbezug auf Charakter, und seine Einstellung zum Militärdienst die notwendigen Bedingungen, um im Generalstab beschäftigt werden zu können.“

Diese Note steht im Widerspruch zu der des Oberst de Germiny und der des Oberst de Sancy. Fabre kennt Dreyfus gar nicht. Seine Note wurde gegeben nach den Angaben zweier Untergebenen: Roget und Bertin-Mourot. Roget hat etwas gegen Dreyfus. Er hatte den Stagiären vorgeschrieben eine Arbeit über einen fiktiven Transport zu liefern. Dreyfus bestand darauf, daß der Transport wirklich vor sich ginge, weil er behauptete, so wäre die Arbeit interessanter. Roget verweigerte dies und trug Dreyfus seine Bemerkung nach. Als er vor dem Kassationsgericht verhört wird, erklärt er: „Das ist übrigens alles, was ich ihm vorzuwerfen hatte und es war ein hervorragender Offizier.“

Was Bertin-Mourot betrifft, in dessen Abteilung Picquart Dreyfus geschickt hatte in dem guten Glauben, Bertin-Mourot sei vorurteilslos, so war dieser ein Antisemit der schlimmsten Art; Jude mütterlicherseits, bemüht er sich, diese Abstammung zu verbergen und trägt eine systematische Feindschaft gegen den jüdischen Offizier zur Schau. Er beschwert sich im selben Sinne wie Roget: „— Dreyfus ist ohne meinen Willen bei mir eingestellt worden.“ Nun hat Picquart Dreyfus von Amtswegen in diesen Dienst geschickt. „Auf dem Laufenden gehalten über die großen Eisenbahnlinien des östlichen Netzes, dem er ein lebhaftes Interesse zu widmen schien, zeigt er bald statt des anfänglichen Eifers eine außerordentliche Interesselosigkeit bei der Bearbeitung der Einzelarbeiten des laufenden Dienstes.“ Als Dreyfus das 4. Bureau verläßt gibt ihm Bertin-Mourot daher Noten die „so abgefaßt waren, daß er nie in die Abteilung der Eisenbahnen eintreten könne.“

Von den Noten, die Dreyfus erhalten hat, schieben Fabre und d'Aboville die guten beiseite und behalten nur diejenigen Fabres, — der Richter und Partei ist — die nach den Angaben Rogets und Bertin Mourots redigiert worden sind.

D'Aboville macht dennoch eine Bemerkung: